

GER PRAG NET

Newsletter

Nr. 10, April 2026



Editorial

Liebe Leser:innen des Newsletters,



Matthias Jung



Tina Massing



Maik Exner

unser aktueller Newsletter steht nun ganz im Zeichen der Netzwerk-Tagung im September. Die Frist zur Einreichung von Beiträgen wurde verlängert bis zum 30.04, daher ist der Call for Papers noch einmal unter ‚Upcoming Events‘ zu finden. Wir freuen uns auf weitere Beiträge und eine spannende Tagung!

Auch unser ‚Issue‘ ist geprägt vom Tagungsthema „Zwischen Arten“ („In Between Species. Multispecies Relations in Philosophical and Religious Hermeneutics“). Christoph Seibert, der die Tagung gemeinsam mit Michel Steinfeld organisiert, skizziert in seinem Beitrag holistische Perspektiven auf die Relationen von Natur und Mensch und kritisiert mit pragmatistischen Konzepten solche und andere Dichotomien. Auf die Diskussionen in Hamburg dürfen wir gespannt sein!

Des Weiteren haben wir wie immer aktuelle Publikationen der deutschsprachigen Pragmatismus-Community für Sie zusammengestellt – dieser Teil ist dank vieler Hinweise aus dem Netzwerk umfangreicher als üblich. Diese Produktivität ist für unsere Gemeinschaft überaus erfreulich. Wenn Sie selbst gerne Ihre Veröffentlichungen und Veranstaltungen auf unserer Webseite oder in diesem Newsletter angekündigt sehen möchten, so schreiben Sie uns doch gerne eine E-Mail – wir freuen uns auf Ihre Zusendungen und die zukünftige Zusammenarbeit, sei es per digitalem Austausch oder auf kommenden Veranstaltungen.

Herzlich,

Eure/Ihre

Matthias Jung, Tina Massing und Maik Exner



Christoph Seibert

Natur, Subjekt, Person. Pragmatistische Perspektiven von Christoph Seibert

Fragen danach, ob der sogenannten „Natur“ eigene Rechte zukommen sollen, ob Ökosysteme als Rechtssubjekte und bestimmte Pflanzen oder nichtmenschliche Tiere als Personen adressiert werden können, werden seit geraumer Zeit sowohl in interdisziplinär verflochtenen Universitätsdiskursen als auch in der Rechtspraxis intensiv bearbeitet. Mit Blick auf Letztere nimmt Ecuador in globaler Perspektive eine besondere Stellung ein, da dort der „Natur“ bereits seit 2008 Rechte von Verfassungsrang zukommen; was den europäischen Kontext angeht, ist etwa Spanien zu nennen, das die Salzwasserlagune Mar Menor im Jahr 2022 zum eigenen Rechtssubjekt erklärte. Diese Beispiele ließen sich leicht durch weitere ergänzen. So wichtig und unverzichtbar die Rechtspraxis in diesem Zusammenhang ist, sie steht nicht für sich, sondern berührt immer auch Aspekte des kulturellen Selbstverständnisses von Gesellschaften und darin eingeschlossen die Frage, wie wir das Konzept der *moral agency* in Zukunft verstehen wollen. Dabei ist bekannt, dass zumindest in westlichen Gesellschaften die Klärung dieser Frage immer wieder mit überkommenen begrifflichen Unterscheidungen konfrontiert ist, zu denen die Differenzen zwischen Subjekt/Objekt, Kultur/Natur ebenso gehören wie die zwischen Geist/Körper oder Person/Sache.

Unter rein orientierungstheoretischen Gesichtspunkten betrachtet sind diese Differenzen nicht zwingend als problematisch einzustufen, wir scheinen irgendwie auf sie angewiesen zu sein, um uns im Denken und Handeln zurechtzufinden. Aus diesem Grund dürfte der Versuch, sie durch andere zu ersetzen, auch vor erhebliche Schwierigkeiten stellen. Zu eng sind jene Begriffe mit dem verbunden, wie wir unsere Stellung im Kosmos definieren, als dass man sie einfach durch andere austauschen könnte. Es liegt jedoch auf der Hand, dass ihre Grundlagen schon seit längerer Zeit brüchig und zutiefst klärungsbedürftig geworden sind. Und dazu gehört, dass sie sich im Kern als Ausdruck von anthropozentrischen Grundhaltungen interpretieren lassen, die



mit normativ qualifizierten Herrschaftsinteressen einhergehen können. Diese finden ihre Legitimation wiederum in einer bestimmten Lesart jener Differenzen, der zufolge Akteure sich jeweils die erste Position der Unterscheidung zuschreiben, sich also an die Stelle des Subjekts, der Kultur oder Person setzen, und dann von dieser Position ableiten, dass sie über die zweite Stelle der Unterscheidung berechtigterweise verfügen dürften, also Objekte, Natur oder Sachen zu ihrem Besitz erklären könnten. Pragmatische Orientierungsbegriffe werden so in eine Beziehung überführt, die als Verfügungs- oder Besitzrelation verstanden werden kann. Anders formuliert: Das elementare Orientiert-Sein an einer Differenz, deren genauer Sinn noch gar nicht feststeht, wird in der Beziehungsform eines Habens realisiert, die bisweilen mit der Terminologie von Rechten begründet wird, allerdings nicht von Rechten der sogenannten „Natur“, sondern von Verfügungs- bzw. Eigentumsrechten.

Die Dinge so zu sehen, ist nicht erst kürzlich klärungsbedürftig geworden, man könnte einige Etappen auf dem Weg der Problematisierung markieren, zu denen nicht nur die Romantik, die Lebensphilosophie, Varianten der Phänomenologie oder die Prozessphilosophie gehören. Auch der Pragmatismus eröffnet hier theoretische Perspektiven, um instrumentalistisch verkrümmte Weltbeziehungen zu entlarven und an ihre Stelle Begriffe von Existenzweisen treten zu lassen, die nicht nur der Pluralität und Offenheit des Lebensprozesses Rechnung tragen können, sondern sich ihrerseits aus ihm heraus verstehen. Besitzansprüche und die mit ihnen verbundenen Eigentumsrechte werden damit zwar nicht grundsätzlich für obsolet erklärt, allerdings können sie ins Licht einer Perspektive gerückt werden, die den Gesichtspunkt der Partizipation und mit ihm den einer Ökologie des Geistes akzentuiert. Damit sind theoretische Möglichkeiten eröffnet, um einen Beitrag zur Klärung der Ausgangsfrage zu liefern, in dem die Frage nach den Rechten der „Natur“ ihren kulturellen Horizont findet. Zu diesem Zweck möchte ich eine Richtungsanzeige in zwei kleinen Schritten andeuten.

(1) Von grundlegender Bedeutung ist zunächst eine Theorie der Relationen. Man findet sie bei allen pragmatistischen Autoren im Ausgang des neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert, obgleich in unterschiedlicher konzeptioneller Stimmigkeit. Als Ausgangspunkt dient mir William James, der seine Theorie der Relationen im Kontext dessen entfaltet, was er radikalen Empirismus nennt. Ich deute die doppelte Ausrichtung dieses Programms kurz an. Zum einen wendet sich James gegen eine



positivistische Auffassung, der zufolge Relationen als sekundäre Eigenschaften gelten. Er widerspricht, indem er nicht nur behauptet, dass Relationen ebenso real sind wie die Dinge selbst, sondern noch einen Schritt weitergeht und zeigt, dass konkrete Dinge nur vermöge ihrer relationalen Struktur aufgefasst werden können. Zum anderen wendet er sich gegen Modelle einer absoluten Vermittlung, die zwar den Vorteil haben, die relationale Struktur der Realität anzuerkennen, dabei jedoch stark dazu neigen, Alterität aufzuheben. Demgegenüber weist er darauf hin, dass die Relationen, in denen sich Realität in ihrem Sosein bestimmt, weder total noch unveränderlich sind. Beziehungsformen haben vielmehr ein Außen, das nicht vollständig integriert werden kann, auch wenn es sich im Zeitverlauf verschieben lässt.

Diese Grundidee impliziert nun zwei thematisch weiterführende Einsichten: Wenn gilt, dass Relationen nicht erst konstruiert, sondern ihre Funktionen real empfunden werden, dann hat das erstens Auswirkungen auf das Verständnis der Subjekt-Objekt-Beziehung. Beide Terme sind dann nämlich nicht ursprünglich, sondern sind Resultate von Operationen, die bestimmte Empfindungen in bestimmten Kontexten realisieren. Was als Subjekt oder Objekt gilt, ist also nicht vorgegeben, sondern entsteht erst innerhalb eines relational strukturierten Feldes, man könnte auch sagen: Es entsteht in einer Begegnung. Die Dinge so zu sehen, hat zweitens auch Auswirkungen auf das Verständnis dessen, was wir in einem ethischen Sinn Subjekt nennen. Wenn nämlich gilt, dass Relationen primär sind, dann kann das Subjekt nicht als eine isolierte Einheit verstanden werden. Es ist vielmehr als Knotenpunkt zu verstehen, an dem sich verschiedene Beziehungsformen in einem bestimmten Moment kreuzen, etwa physische Referenzen, psycho-physische Referenzen, soziale Referenzen usw. Und das bedeutet, dass das, was als „Natur“ bezeichnet wird, nichts ist, was man ihm einfach nur als Objekt oder Sache gegenüberstellen kann. Es ist vielmehr ein konstitutiver Teil seiner Struktur, mithin ein Teil, über den es nicht restlos verfügen und deshalb auch nicht als eigenen Besitz deklarieren sollte. Und wenn es außerdem stimmt, dass sich in einer konkreten Begegnung entscheidet, was in einem bestimmten Kontext als Subjekt und Objekt zu gelten hat, ist es gerechtfertigt, auch nichtmenschliche Akteure als Subjekte in einem durchaus ethischen Sinn anzusprechen. Mindestens eine Präzisierung ist allerdings angebracht.

(2) Wenn das Subjekt als ein Knotenpunkt von Relationen zu verstehen ist, stellt sich die Frage, wie diese Relationen zu begreifen sind. Diese Frage wird bei James nicht konsequent systematisch ausgearbeitet. Um sie zu klären, muss darauf reflektiert werden, dass es sich um Prozesse handelt, in



denen Bedeutung entsteht und sich fortbildet. Es handelt sich also um semiotische Prozesse. Eine solche Perspektive findet sich u.a. bei Charles Sanders Peirce, der James' radikalen Empirismus bekanntlich scharf kritisiert hat. Es kann hier nicht darum gehen, die Architektonik seiner Theorie zu entfalten, es geht mir allein darum, einen Gedanken in Weiterführung des bereits Gesagten zu entwickeln.¹ Um was es dabei geht, wird von Peirce bereits sehr früh in zwei wirkungsmächtigen Texten ausgewiesen, die im Jahr 1868 im *Journal of Speculative Philosophy* nacheinander erschienen sind. In ihnen profiliert er seine Auffassung, dass die Relationen, in denen sich der Geist herausbildet, als Prozesse einer Semiose zu bestimmen sind: „[...] man is a sign“.² Auf den ersten Blick klingt diese Aussage sehr statisch, allerdings sollte die Kopula „is“ dynamisch interpretiert werden. Denn es ist ersichtlich, dass die Zeichenstruktur des Geistes einen dreifach ausdifferenzierten Prozess meint, in dem (1) Qualitäten in (2) wirksame Beziehungen gesetzt sowie in diesen Beziehungen (3) regelhaft bestimmt und repräsentiert werden.³ Bedeutungen sind somit keine natürlichen Eigenschaften von Zeichen, sie entstehen vielmehr dadurch, dass Zeichen miteinander in Beziehung gesetzt und in diesen Beziehungen interpretiert werden. Auf Details kann hier verzichtet werden, wichtig ist nur zu sehen, dass die bei James ausgemachte Bestimmung der Subjektstelle in einer aktuellen Begegnung (1/2) offenbar durch das ergänzt werden muss, was man als eine zeitlich realisierte, regelhafte Struktur bezeichnen kann (3). Als eine solche definiert Peirce jedenfalls das, was wir als Person und Persönlichkeit bezeichnen.

Auch diese Sicht der Dinge impliziert einen weiterführenden Punkt. Semiotische Prozesse sind nämlich als ein Kontinuum von Interpretationsakten zu verstehen, das seinerseits unabschließbar ist. Wenn dies stimmt, bedeutet das zugleich, dass das, was wir eine Person nennen, ebenfalls als ein solches Kontinuum zu verstehen ist. Dabei impliziert der Begriff des Kontinuums nach Peirce, dass seine Elemente „[...] by a series of real infinitesimal steps“⁴ miteinander verbunden sind. Das gilt sowohl mit Blick auf die gelebten Verhältnisse von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als auch

¹ Im Ganzen vgl. hierzu Michael Raposa, *Theosemiotic. Religion, Reading, and the Gift of Meaning*, New York 2020, Chapter 2.

² Peirce, *Some Consequences of Four Incapacities*, in: *The Essential Peirce. Selected Philosophical Writings*, Vol. 1 (1867–1893), Bloomington and Indianapolis 1992, 28–55, 54.

³ Vgl. Peirce, aaO., 42.

⁴ Peirce, *The Law of Mind*, in: *The Essential Peirce*, Vol. 1, 312–333, 314.



mit Blick auf die Beziehungen zwischen physischen, psycho-physischen und geistigen Vorgängen, durch welche die personale Existenz bestimmt ist. Ihre verschiedenen Elemente sind in einer Reihe feinsten Abstufungen miteinander verflochten, mit dem Effekt, dass die für die Weltorientierung vermeintlich unverzichtbaren Differenzen zwischen Geist/Körper, Kultur/Natur usw. beim genauen Hinsehen uneindeutig werden. Ihre Pole werden füreinander durchlässig, eine eindeutige Grenzziehung zwischen ihnen fällt schwer, und Versuche, sie zu setzen, dürften daher immer einen Hang zur Willkür haben. Anders gewendet: Das, was wir unsere Persönlichkeit nennen, ist niemals nur eine für sich selbst gegebene, gewissermaßen private Größe. Sie partizipiert an einer Struktur, die holistisch und sozial zu bestimmen ist und zu der auch die sogenannte „Natur“ wesentlich gehört; umgekehrt muss dann ähnliches gelten: Zur „Natur“ gehören zugleich Facetten dessen, was wir Subjekt, Person und Persönlichkeit nennen.

Die hier skizzierten Überlegungen haben in einer sehr verkürzten Form Umrisse einer theoretischen Option angezeigt, wie Grundbegriffe unseres kulturellen Selbstverständnisses eine erweiterte Deutung erfahren können. Eine Pointe ist, dass Subjekte sich in Begegnungen konstituieren (Erstheit/Zweitheit), während Personalität eine Weise von regelhafter Selbstkontrolle impliziert (Drittheit). Demzufolge wären zwar alle Personen Subjekte, das Umgekehrte könnte man aber nicht ohne Weiteres behaupten. Wie immer man diese These einschätzen mag, wenn Subjekt/Person/Persönlichkeit als relational und semiotisch verfasste Prozesse verstanden werden, dann verlieren die Differenzen, an denen wir uns orientieren, zwar nicht ihre Funktion, wohl aber ihren ontologischen Status und ihre Eindeutigkeit. Sie bezeichnen keine festen Grenzzlinien mehr, sondern markieren eher Übergänge innerhalb eines fluiden Zusammenhangs. Das Verhältnis zur „Natur“ wäre dann nicht primär als ein Verhältnis des Verfügungens über etwas zu konzipieren, das wir nicht selbst sind, sondern als ein Verhältnis der Teilhabe an etwas zu begreifen, das uns selbst ausmacht.

Es sind u.a. solche Fragen, die auf der Netzwerk-Tagung „In between species“, vom 24.-26.09.26, in Hamburg weiter bearbeitet werden sollen. Der Call for Papers ist noch bis Ende April offen. Herzliche Einladung!

Upcoming events

Vierte Tagung des German Pragmatism Network: 24.-26.09.2026, Hamburg



Fristen

- Call for Papers: **30.04.2026**
- Anmeldung (Tagungsteilnahme): **31.08.2026**
- per Mail an: christoph.seibert@uni-hamburg.de und michel.steinfeld@uni-hamburg.de

Call for Papers

Vor dem Hintergrund eines verstärkten, kriseninduzierten Bewusstseins für die ökologischen Dimensionen menschlichen Daseins zielt die Tagung darauf, neue Perspektiven auf die Verhältnisse zwischen unterschiedlichen Lebewesen zu gewinnen. Sie widmet sich damit einer „ökologischen“ Themenstellung im weitesten Sinn, nämlich dem *oikos*, in dem und durch den Leben möglich ist.

Es ist keine neue Einsicht, dass klassische Dichotomien wie die von „Natur-Kultur“ oder von „Körper-Geist“ nicht nur in epistemischen Hinsichten zu zahlreichen Problemen führen; es ist jedoch von aktueller Signifikanz, dass sie erhebliche Konsequenzen für das Handeln in der Umwelt haben.

Einerseits geraten diese Dichotomien, insbesondere wenn sie als Dualismen auftreten, immer wieder

Upcoming events

Call for Papers

in die Kritik, andererseits lässt sich beobachten, dass sich Varianten dieser Dichotomien (Natur-Technik, ökologisch-sozial, Wildnis-Zivilisation, Mensch-Tier usw.) im öffentlichen Bewusstsein als bemerkenswert widerständig erweisen. Sie scheinen sich also in ihren Varianten zu überleben, ohne dadurch sachlich an Legitimität zu gewinnen.

Neben der begrifflich grundlegenden Arbeit an diesen klassischen Problembeständen lohnt es sich, den Zwischenraum konkreter Beziehungen zu studieren. Dabei stehen weniger Abstrakta wie „Tier“ oder „Natur“ im Zentrum, sondern das, was *zwischen Arten* geschieht, also die Diversität konkreter Beziehungsarten, die die Interaktion mit anderen Lebewesen strukturieren. Sei es mit Blick auf konkrete Tierindividuen, -arten oder -gruppen oder auch auf konkrete Ökosysteme, Pflanzen oder andere „Spezies“.

Die Bearbeitung dieser weitgefächerten Thematik soll auf der Tagung insbesondere aus pragmatistischen und phänomenologischen Perspektiven vorgenommen werden. Im Hintergrund steht dabei die Überzeugung, dass trotz ihrer Unterschiedlichkeit beide Denkrichtungen wichtige Instrumente bereitstellen, um neue Impulse für eine alte Debatte zu liefern. Man denke etwa an die Stoßrichtungen in der jeweiligen Zurückweisung des Cartesianismus. Sie bieten jedenfalls einen guten Ausgangspunkt, um ein *verflochtenes* Verständnis menschlichen Lebens in Beziehung zu anderen *species* zu gewinnen. Und darin besteht letztlich eine wichtige Voraussetzung für eine zeitgemäße Ethik, die nicht einem *top-down*-Modell ethischer Rationalität verhaftet bleiben möchte, sondern sich der kontextsensiblen Arbeit eines *bottom-up*-Modells verpflichtet weiß. Die Tagung will einen Beitrag zur Klärung dieser Voraussetzung erbringen.

Interessierte sind herzlich eingeladen, mit einem Vortrag zur Gestaltung der Tagung beizutragen. Schicken Sie hierzu bis zum **30. April 2026** eine Vortragsskizze (ca. 3000 Zeichen) sowie eine Kurzvita auf Deutsch oder Englisch an: christoph.seibert@uni-hamburg.de und michel.steinfeld@uni-hamburg.de



Upcoming events

Call for Papers (English)

Against the backdrop of a growing, crisis-driven awareness of the ecological dimensions of human existence, the conference aims to open up new perspectives on the relationships between different forms of life. It is thus devoted to an “ecological” topic in the broadest sense, namely the oikos in and through which life becomes possible. It is not a new insight that classical dichotomies such as those between “nature and culture” or “body and mind” lead to numerous problems at the epistemic level; what is of particular contemporary significance, however, is that they also have considerable consequences for environmental action. On the one hand, these dichotomies – especially when articulated as dualisms – are repeatedly subjected to critical scrutiny. On the other hand, it can be observed that variants of these dichotomies (nature–technology, ecological–social, wilderness–civilisation, human–animal, and so forth) prove remarkably resilient in public discourse. They thus appear to perpetuate themselves in ever new forms without thereby gaining legitimacy.

Alongside the conceptually foundational work on these classical problem constellations, it is worthwhile to examine the intermediate space of concrete relationships. Rather than focusing on abstractions such as “the animal” or “nature”, attention is directed towards what takes place between species: the diversity of concrete forms of relation that structure interactions with other living beings – whether with regard to particular animal individuals, species or groups, or to specific ecosystems, plants, or other “species”.

The conference will address this broad thematic field primarily from pragmatist and phenomenological perspectives. The underlying conviction is that, despite their differences, both traditions provide important conceptual tools for offering new impulses to a longstanding debate – for example in their respective critiques of Cartesianism. Together, they offer a productive point of departure for developing an entangled understanding of human life in relation to other species. Such an understanding constitutes an important precondition for a contemporary ethics that does not remain bound to a top-down model of ethical rationality, but instead is committed to the context-sensitive work of a bottom-up approach. The conference seeks to contribute to clarifying this prerequisite.

Scholars are warmly invited to contribute to the conference with a paper (20–30 minutes). Please submit an abstract (approx. 3,000 characters) together with a short biographical note, in either German or English, by **30 April 2026** to christoph.seibert@uni-hamburg.de and michel.steinfeld@uni-hamburg.de

Upcoming events

Tagung: „Wilhelm Jerusalem (1854–1923). Wissenschaftliche Philosophie und Gesellschaftsreform“



Evelyn Adunka (Wien)
Michael Anacker (Bochum)
Massimo Ferrari (Turin)
Guillaume Frechette (Genf)
Johannes Friedl (Graz)
Jacob Hesse (Bochum)
Christoph Limbeck (Wien)
Rudolf Meer (Minneapolis)
Ludwig Nagl (Wien)
Matthias Neuber (Mainz)
Kristin Platt (Bochum)
Chiara Russo Krauss (Neapel)
Bastian Stoppelkamp (Wien)
Thomas Uebel (Manchester)
Paul Ziche (Utrecht)



Wilhelm Jerusalem (1854–1923)
**Wissenschaftliche Philosophie
und Gesellschaftsreform**

16. und 17. Juli 2026
Ruhr-Universität Bochum

Organisation: Rudolf Meer und Michael Anacker
Kontakt: michael.anacker@rub.de

RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM **RUB**

Gefördert durch:

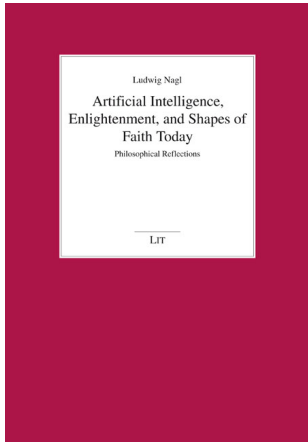


Die Tagung leistet einen Beitrag zur Wiederentdeckung eines fast vergessenen Denkers der europäischen Moderne. Wilhelm Jerusalem, jüdischer Philosoph, Pädagoge und Soziologe, verstand Philosophie als wissenschaftliche Praxis mit gesellschaftlicher Verantwortung. Als Vermittler des amerikanischen Pragmatismus und Begründer einer deutschsprachigen Variante gilt er zu Recht als der „deutsche James“. Sein Konzept einer wissenschaftlichen Philosophie verband empirische Forschung mit sozialer Reform und wies der Erkenntnistheorie eine kollektive, historische und ethische Dimension zu. Die Tagung zeigt, wie Jerusalem's Denken zwischen Wien, Paris und den USA wirkte und wie seine Idee einer Philosophie im Dienst der Gesellschaft heute neue Aktualität gewinnt.

Informationen/Kontakt: <https://www.pe.ruhr-uni-bochum.de/philosophie/anacker/aktuelles.html.de>



Nagl, Ludwig (2026): Artificial Intelligence, Enlightenment, and Shapes of Faith Today. Münster: LIT.



Three discourses are of outstanding relevance for any philosophical investigation of contemporary thought: firstly, the discourse on Artificial Intelligence and on digital communication; secondly, investigations that deal with today's complex reconceptualizations of Enlightenment; thirdly, reflections on recent attempts to philosophically explore religion through investigations of the shapes of faith today. Structured into three parts, this book assembles twelve essays which examine the antagonistic interrelations of these three discourses, as well as their mutual supplementation.

Jung, Matthias (2026): Sinn und Organismus. Wie Verkörperung Menschsein ermöglicht. Berlin: Matthes & Seitz.



Was macht uns eigentlich zu Menschen? Matthias Jung zeigt in seinem Essay, dass Sinn und Bedeutung keine reinen Produkte des Geistes sind, sondern tief in unserer körperlichen Existenz wurzeln. Gegen transhumanistische Träume einer Befreiung vom sterblichen Organismus argumentiert er: Nur verletzbare, fühlende Lebewesen können überhaupt erfahren, was bedeutsam ist. Und nur wenn wir verstehen, dass unser Geist auf die Natur angewiesen bleibt, können wir die zerstörerischen Konsequenzen unserer Lebensweise erkennen. Vom ursprünglichen Entstehen der Bedeutung im leiblichen Erleben bis zur digitalen Revolution unserer Zeit verfolgt Jung die These, dass verkörperte Kognition die Grundlage allen Sinns bildet. Weder Künstliche Intelligenz noch virtuelle Realitäten können den »Bedeutungsindikator« Organismus ersetzen. Eine Welt ohne Verletzlichkeit wäre eine Welt ohne Relevanz – der Nihilismus stünde vor der Tür.



Hollstein, Bettina (2025): Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Erfahrungen in einer Suppenküche in Ostdeutschland. Frankfurt/New York: Campus.



Bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement wird in Politik und Medien einerseits als »Motor der Demokratie« bezeichnet, andererseits wird es als Ausbeutung angeprangert und stattdessen die Schaffung regulärer Arbeitsplätze gefordert. Dabei reden beide Seiten häufig über Engagement und Engagierte. In diesem Band kommen Engagierte einer Suppenküche in Ostdeutschland zu Wort und schildern ihre Situation, die Probleme, die sie bewegen, ihre Erfahrungen und ihre Wünsche. Ihre Erzählungen zeigen, wie bedeutend die Situation und der Raum sind, in welchen das Engagement stattfindet. Bettina Hollstein rekurriert auf Theorien von Hans Joas (Kreativität des Handelns), Hartmut Rosa (Resonanz und Wir-Sinn) und Jane Addams (sympathetic understanding), um ein besseres Verständnis der Rolle von Engagement für den Zusammenhalt der Gesellschaft und die Demokratie zu gewinnen. Das Buch leistet einen Beitrag, Mittel gegen die aktuellen Krisen des Zusammenhalts und der Demokratie zu finden.

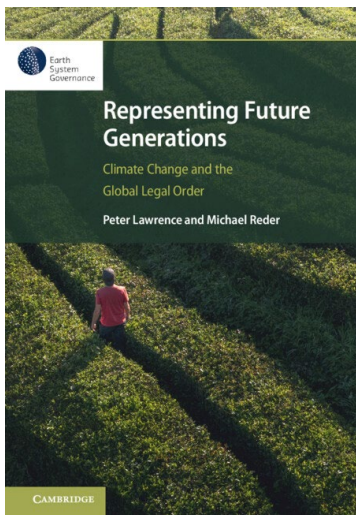
Albert, Anika C. ; Brink, Alexander; Hollstein, Bettina; Hübscher, Marc C. (Hg.) (2025): Haltung zeigen – Demokratie stärken. Wirtschafts- und unternehmensethische Perspektiven. Sonderband Zeitschrift für Wirtschaft- und Unternehmensethik. Baden-Baden: Nomos.



Demokratie, so zeigt sich in der gegenwärtigen Lage unmissverständlich, ist kein naturwüchsiger Zustand, keine Selbstverständlichkeit – sie ist das Ergebnis kontinuierlichen Ringens um Teilhabe, Pluralität und Rechtssicherheit. Dieser Sonderband knüpft daran an und versammelt Positionen aus verschiedensten Bereichen der Gesellschaft. Dazu werden zunächst konzeptionelle Überlegungen angestellt, gefolgt von der Frage, was „corporate political responsibility“ praktisch bedeuten kann. Abschließend rückt die Verantwortung gesellschaftlicher Akteure in den Fokus. Die disziplinübergreifenden Beiträge laden Leser:innen aus allen gesellschaftlichen Bereichen zur Auseinandersetzung mit demokratischer Teilhabe – speziell im Bereich der Wirtschaft – ein. **Mit Beiträgen von:** Michael Stefan Aßländer | Ingrid Becker | Patrick Becker | Knut Bergmann | Thomas Beschorner | Johannes Bohnen | Alexander Brink | Lysander Buntfuß | Matthias Diemeier | Hannah Eitel | Miriam Fink | Lea Hildermeier | Bettina Hollstein | Daniel Mendes Jenner | Thomas Klie | Philipp Krohn | Ulrike Kuch | Michelle Meggle | Evelyn Moser | Ingo Pies | Felix Preu | Pauline Reinecke | Britta Schellenberg | Markus Scholz | Rüdiger Schuch | Tarek Skouti | Birgit Spießhofer | Hans-Jürgen Urban



Lawrence Peter, Reder Michael (2025) *Representing Future Generations: Climate Change and the Global Legal Order*. Cambridge: Cambridge University Press.



The impact of climate change on young people and future generations has become a key issue globally, and current international law-making processes insufficiently represent the interests of these groups. While ideally the interests of future generations would be mainstreamed, the authors argue that proxy-style mechanisms for representing future generations should urgently be pursued as a parallel strategy. This book analyses existing institutions in the UN which indirectly represent vulnerable groups and uses a novel combination of legal and philosophical methods based in the tradition of John Dewey's pragmatism and International Legal Realism. Chapters include case studies of climate change cases brought before international courts, tribunals and the UN envoy to demonstrate how representation of future generations can be implemented to bring about institutional reforms. Written in accessible language, it will make a useful reference for researchers, graduate students and policymakers in international environmental law, global environmental governance and environmental philosophy.

Filipović, Alexander (2026): *Pragmatismus, Gerechtigkeit, Technikethik. Aktualisierungen Christlicher Sozialethik im 21. Jahrhundert*. Paderborn: Brill/Schöningh.



Der Band beleuchtet aus der Perspektive der Christlichen Sozialethik die Philosophie des Pragmatismus, schärft den normativen Ansatz gerechter Beteiligung und stellt sich zentralen anthropologischen und technikethischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Zusammen zeigen die Beiträge, wie durch philosophische, politisch-ethische und technikethische Vergewisserungen den sozialetischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts besser begegnet werden kann. Im Zentrum stehen Praxis, Demokratie, Teilhabe, soziale Gerechtigkeit, Literacy, Medien und Künstliche Intelligenz. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen stellt eine notwendige Aktualisierung des Fachs Christliche Sozialethik dar.



Kühne, Olaf; Berr, Karsten; Jenal, Corinna (Hg.) (2026): Neopragmatismus und Raum. Wiesbaden: Springer VS.



Ziel des Bandes ist es, das Potenzial neopragmatistischer Ansätze für die raumbezogene Forschung systematisch zu erschließen. Im Zentrum steht die Frage, wie sich mit neopragmatistischen Perspektiven soziale Prozesse in ihrer räumlichen Dimension neu denken und erforschen lassen. Damit verbindet der Band philosophische Grundlagenreflexion mit konkreten Anwendungsbezügen in der Raumforschung – insbesondere in der Regionalgeographie. Der Sammelband bringt Beiträge zusammen, die sowohl theoretisch-konzeptionelle Überlegungen als auch empirische Fallstudien umfassen. Behandelt werden unter anderem folgende Themenfelder: Grundzüge des (Neo-)Pragmatismus und deren Bedeutung für Sozial- und Raumwissenschaften; Bestehende Konzepte an der Schnittstelle von Raumtheorie und (Neo-)Pragmatismus; Potenziale neopragmatistischer Perspektiven für die Weiterentwicklung regionalgeographischer Fragestellungen; Empirische Fallbeispiele neopragmatistisch inspirierter raumbezogener Forschung.

Fulda, Hans Friedrich (2025): Der logische Pragmatismus von Peirce. Hrsg. und eingeleitet von Brigitte Falkenburg. Frankfurt: Klostermann.



„Wenn man wie der Verfasser jahrelang in den Bahnen des deutschen Idealismus gedacht hat, so will man wissen, wie es mit dem Verhältnis von Theorie und praktischem Verhalten im Allgemeinen steht. Hierüber geben die modernen, instrumentalistischen Versionen des Empirismus keine befriedigende Auskunft. Worauf geht die Erkenntnis letzten Endes aus? Hat sie ihr eigenes Ziel und im Verhältnis dazu ihre eigene Gültigkeit? Oder ist ihr Ziel bestenfalls eine Setzung praktischer Vernunft, schlimmstenfalls das Rätsel eines blinden Lebensschicksals? Wenn man es nicht vorzieht, diese Fragen durch einen hinlänglich reduzierten Begriff von Philosophie überflüssig zu machen, so kann man sich für sie im Umkreis des Pragmatismus keinen besseren Rat holen als bei Peirce.“

Hans Friedrich Fulda arbeitet in seiner Habilitationsschrift von 1969 die Erkenntnislogik des späten Peirce heraus. Dabei grenzt er sich scharf gegen instrumentalistisch geprägte und transzendentallogische Peirce-Deutungen ab, wie sie Habermas und Apel vertraten. Die Schrift wird hier erstmals publiziert, ergänzt durch die beiden einzigen Aufsätze, in denen Fulda auf Peirce zurückkam, und eine Einführung der Herausgeberin.



Wortmann, Kai (2026): *An den Grenzen der Kritik. Perspektiven einer post-kritischen Erziehungswissenschaft*. Weilerswist: Velbrück.



Kritik stößt an ihre Grenzen: Sie ist in den Sozialwissenschaften weit verbreitet, aber vorhersehbar und kraftlos geworden. Diese Studie erkundet post-kritische Alternativen, ohne die Errungenschaften Kritischer Theorien aufzugeben. Aufbauend auf pragmatistischen und poststrukturalistischen Theorieangeboten entfaltet das Buch ein perspektivenreiches Plädoyer für Relationalität, Symmetrie und Affirmation. Es lädt dazu ein, pädagogische Phänomene neu zu beschreiben und sozial- und erziehungswissenschaftliches Denken abseits vertrauter kritischer Sprechweisen zu erkunden.

Schildermans, H., A.; Rohstock, M.; Rieger-Ladich; J. Bentele und K. Wortmann (Hg.). (2026): *Bruno Latour: Pädagogische Lektüren*. Wiesbaden: Springer VS.



Bruno Latours Schriften haben auf höchst relevante und innovative Weise zur Diskussion in der Wissenschaftsphilosophie, der Gesellschaftstheorie und der empirischen Sozialforschung beigetragen. Das Buch bezieht die Einsichten von Latour zu Akteur-Netzwerk-Theorie, Existenzweisen, Dingpolitik und Klimawandel auf Debatten in der Erziehungswissenschaft. Im Zentrum steht die Frage, wie bestehende pädagogische Annahmen, Fragestellungen und Theorien mit Latour neu und weiter gedacht werden können.

More publications

Artikel und Interviews

Braun, C. (2026). "Good Character". In: L. J. Waks & A. R. English (Hrsg.), *John Dewey's Human Nature and Conduct: A Centennial Handbook*. Cambridge: Cambridge University Press, 98–107. <https://doi.org/10.1017/9781009446389.011>

Kaeslin, I. (2026). "Democracy, Inclusiveness, and Open-Minded Attention." In: Queiroz, R. *Understanding the Value of Democracy in the 21st Century. By the People, For the People*. Berlin, Boston: De Gruyter.

Schlette, M. & T. Viola (Hg.) (2025). „Symposium on Matthias Jung, Leben und Bedeutung (De Gruyter).“ In: *European Journal of Pragmatism and American Philosophy XVII-2 2025*. <https://journals.openedition.org/ejpap/5254>

Seibert, C. (2025): „Wandering, Crisis, and Loyalty Reflections on Royce“. In: *Pragmatism Today* Vol. 16, Issue 2, 2025, 45-53.

Seibert, C. (2026): „Abenteuer im Gewöhnlichen. Zur Funktion mystischen Erlebens bei William James.“ In: *Die Vielfalt mystischer Erfahrung. Theologische, philosophische und religionswissenschaftliche Annäherungen*, hg. v. Mariano Delgado/Volker Leppin, Basel: Kohlhammer.

Viola, Tullio (2026). "La roue et la fractale. Diagrammes, métaphysique et histoire naturelle chez le jeune Peirce." In: *Forme et diagramme: problèmes de morphogenèse dans la pensée, l'art et la nature*, edited by Fabien Ferri and Laurence Gaida. Paris: Spartacus-Idh.

Publishing notice

Executive board

- Dr. Maik Exner
- Dr. Ana Honnacker
- Prof. Dr. Matthias Jung
- Dr. Tina Massing
- Prof. Dr. Magnus Schlette
- Dr. Stephan Steiner

Contact

Editors:

- Prof. Dr. Matthias Jung
mjung@uni-koblenz.de
- Dr. Tina Massing
tinamassing@uni-koblenz.de
- Dr. Maik Exner
mexner@uni-koblenz.de

Institut für Philosophie
Universität Koblenz
Universitätsstr. 1
56070 Koblenz

Tel. Sekretariat: 0261-2871900

<https://www.uni-koblenz-landau.de/de/koblenz/fb2/philosophie>

Layout:

Tina Massing

Copyright notice

Header & Footer photography:

© Magnus Schlette, 2018

Gerpragnet-Logo:

© Tabea Feucht & Gerpragnet, 2018

All images belong to their rightful owners and must be licensed under their applying licensing conditions.

Gerpragnet does not monetize this newsletter and its contents in any way. This internal newsletter is free. Any sale or commercial distribution is therefore prohibited.

If you want to receive this newsletter via e-mail, please subscribe on the website:

<http://gerprag.net/>

If you wish not to be contacted anymore and your data to be deleted, please contact

info@gerprag.net

For further information on the use and storage of data see:

<http://gerprag.net/impressum>